

Selbsthilfegruppen geben Halt

Annika de Buhr, Moderatorin:

„Wende Dich doch an eine Selbsthilfegruppe.“ Dieser Rat ist sicher gut gemeint, aber er kommt nicht bei allen Krebspatienten gleich gut an. Eine Selbsthilfegruppe, was bringt mir das? Allerhand! Denn in Selbsthilfegruppen treffen Menschen aufeinander, die ein ähnliches Schicksal haben. Und die wissen, wie es mit der Angst und der Hilflosigkeit ist. Außerdem tragen Selbsthilfegruppen dazu bei, dass die Betroffenen zu selbstbewussten und gut informierten Patienten werden.

Sprecherin:

Es ist ein Ritual für Brigitte Overbeck-Schulte. Vor jedem Treffen der Selbsthilfegruppe bereitet sie, die Leiterin, den Gesprächskreis vor. Heute, an einem Freitagmittag im Haus der Krebsselfthilfe in Bonn, erwartet sie sieben Frauen ihrer Ortsgruppe Kerpen. Die meisten von ihnen hatten Brustkrebs.

Brigitte Overbeck-Schulte, Leiterin Selbsthilfegruppe:

Schön, dass ihr da seid, dass ihr her gefunden habt, wir jetzt wieder in dieser Runde sitzen, darf ich Euch herzlich begrüßen. Und ich denke, wir beginnen wie immer mit unserer Willkommensrunde, in der jeder ganz kurz sagen kann, wie ihr hier jetzt so sitzt.

Sprecherin:

Ein Mal im Monat treffen sich die Frauen. Zu Beginn geht jedes Mal ein Stein von Hand zu Hand. Jede erzählt, wie sie sich fühlt, mit welchen Hoffnungen und Bedürfnissen sie heute hierher gekommen ist.

Andrea Brosig, Brustkrebs-Patientin:

Ich merke halt zuhause und in meiner normalen Umgebung, wo alle gesund sind, da will das auch keiner mehr hören. Da erwarten auch alle, dass es jetzt reicht mit Krebs und dass ich jetzt damit mal abschließe. Und es sagen auch alle: „Du bist ja gesund.“ Aber für mich ist das ganz wichtig, dieses Treffen ein Mal im Monat, und wenn ich mal nicht hingehere, dann alle zwei Monate. Dass ich immer wieder Kontakt finde zu Frauen, wo ich merke, ach, die verstehen das aber.

Sprecherin:

Das gegenseitige Verständnis – Andrea Brosig trifft hier auf Frauen, die ihre Probleme und Ängste kennen. Diagnose Brustkrebs mit 34: Für Andrea der Sturz ins Nichts. Viele Fragen tauchten auf – nach der richtigen Therapie, nach ihrer Zukunft.

Andrea Brosig, Brustkrebs-Patientin:

Ich habe einfach gemerkt, dass ich alleine damit nicht zu Recht komme und hab viel versucht, mich über das Internet zu informieren, aber ehrlich gesagt, das hat mir große Angst gemacht. Da kommt man auf Informationen, ganz ungefiltert, mit Sterbestatistiken und allem. Wo ich einfach gemerkt hab, dass kann ich nicht, dass ertrag ich nicht. Ja, die Selbsthilfegruppe war für mich einfach eine große Informationsquelle am Anfang.

Sprecherin:

Die Gruppe gehört zur Frauenselbsthilfe nach Krebs. Eine von sieben Selbsthilfeorganisationen, die sich hier im Haus der Krebs-Selbsthilfe in Bonn zusammengeschlossen haben. Ihr Ziel: Informieren, Beraten und psychosoziale Unterstützung bieten, ‚Kompetenz unter einem Dach‘, aber auch mit einer Stimme auftreten und Öffentlichkeit schaffen für die Bedürfnisse der Erkrankten. Zum Beispiel durch den Tag der Krebs-Selbsthilfe, gemeinsam veranstaltet mit der Deutschen Krebshilfe. ‚Eine wichtige gesundheitspolitische Aufgabe‘, so Prof. Gerhard Englert, Mitbegründer des Hauses.

Prof. Gerhard Englert, Vorstandsvorsitzender Deutsche ILCO:

Wir versuchen gemeinsam, Interessen aller Krebskranken zu vertreten, also beispielsweise indem wir uns darum bemühen, dass die Forschung in dem Bereich vorangetrieben wird, indem wir uns bemühen, dass die medizinische Versorgung oder überhaupt die Versorgung, auch im pflegerischen Bereich, in der psychosozialen Unterstützung, so ist, dass sie wirklich Betroffenen hilft.

Sprecherin:

Selbsthilfegruppe, das heißt nicht nur Gesprächskreis. Das Angebot ist vielfältig: von Vortagsveranstaltungen bis zu Aufenthalten im Kloster. Marianne Schobinger ist erst seit kurzem mit dabei. Im Frühjahr 2006 erfuhr sie von ihrem Tumor in der Brust. Nach zwei Operationen und 40 Bestrahlungen war sie mit ihrer Kraft am Ende.

Marianne Schobinger, Brustkrebs-Patientin:

Ich brauchte einfach einen Halt. Die Diagnose stand, die wurde mir einfach so vor die Füße geknallt. Ich habe nie daran gedacht, dass ich Krebs kriegen würde. Ich kriegte keinen Krebs, ich kriegte einen Herzinfarkt, so wie meine Mutter oder ihre Schwester, aber Krebs, nein. Mit Krebs hab ich nichts zu tun.

Sprecherin:

Anfangs hat sie ihre Krankheit einfach weg geschoben, wollte nicht hinsehen. Nach und nach lernt sie in der Gruppe die letzten Monate zu verarbeiten. Vor einigen Sitzungen haben die Frauen gemalt: Engelsbilder. Die Konturen sollten sie mit verbundenen Augen zeichnen. Marianne Schobinger hat sich kräftige Farben ausgesucht, ein fröhlicher, zuversichtlicher Engel. Sie hat das Bild ihrer Enkelin geschenkt.